

Benedikt Rodler, Linz

AKL-Junior-Jahrestagung 2012

Kirchenraumgestaltung – Liturgische Orte in der Spannung zwischen Funktionalität und symbolischer Bedeutung

Eine zeitgemäße und ansprechende Gestaltung liturgischer Orte muss versuchen, das Liturgieverständnis des Zweiten Vatikanischen Konzils im Kirchenraum abzubilden, damit dieser integrierender Bestandteil liturgischen Feierns sein kann. Die Rede von „liturgischen Funktionsorten“ macht deutlich, dass Altar, Ambo, Sitze usw. im Dienst der liturgischen Handlung stehen. Darüber hinaus haben sie Bedeutung als räumliche Verdichtung der in der Liturgie gefeierten Gottesbegegnung, auf die eine entsprechende Gestaltung auch außerhalb der Feier verweisen kann.¹

Wie zeigt sich das Spannungsfeld von Funktion und symbolischer Bedeutung in Geschichte und Gegenwart? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Gestaltung der Räume, die pastoralliturgische Vermittlung und die Feierpraxis? Diesen Fragestellungen wurde bei der vom Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie an der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz/Donau organisierten AKL-Junior-Jahrestagung vom 23.–26. Februar 2012 mit Nachwuchswissenschaftlern und Interessenten aus dem gesamten deutschen Sprachraum in Teilnehmerbeiträgen, Diskussionen und Exkursionen nachgegangen.

Christoph Freilinger (Linz) stellte in seinem Einführungsreferat klar heraus, dass ansprechend gestaltete liturgische Räume von sich aus zu denken geben² und so „das Heilige“ auch außerhalb der Liturgie erfahrbar machen. Damit ist der Kirchenraum für den Besucher nicht nur Museum, sondern stets ein lebendiger Raum, der Beziehung zu Gott schafft. Auch kirchenferne Menschen teilen solche Raumerfahrungen als Verweis auf eine transzendente Wirklichkeit sowie den damit verbundenen Reiz sakraler Bauten. Anders scheint dies bei den einzelnen liturgischen Orten zu sein. Sie als geronnene Erfahrung der Gottesbeziehung zu erfahren ist nur möglich, wenn den Gläubigen der Symbolgehalt liturgischer Orte entsprechend erschlossen wurde und die Symbole so Angelpunkte einer transzendenten Wirklichkeit sind.

Vor der näheren Einzelbetrachtung ausgewählter liturgischer Funktionsorte zeichnete Stefan Kopp (Wolfsberg) zunächst in seinem Überblick die kirchenbaugeschichtliche Entwicklung und die damit verbundenen theologischen Konzepte von der antiken Hauskirche zum Communio-Raum der Gegenwart nach und verdeutlichte so, dass die Kirche heute ihre Gottesdienste in einer großen architektonischen Vielfalt von liturgischen Räumen feiert, welche es auch trotz aller Neu- und Umgestaltungen unbedingt zu erhalten gilt (vgl. SC 123).³

Nicole Stockhoff (Essen) beleuchtete anschließend die Gestaltung von Sakralbauten aus soziologischer und liturgietheologischer Perspektive. So bleibt bei aller Diskussion über die Neu- bzw. Umgestaltung von liturgischen Räumen stets zu bedenken, dass nicht der Kirchenraum aus Stein das eigentliche Zentrum der Gottesverehrung ist, sondern die in ihm zum Gottesdienst versammelte Gemeinde selbst. Die Gläubigen sind als lebendige Steine die wahre Kirche Christi. Auch wenn der liturgische Raum als Haus zur Gemeindeversammlung und

¹ Vgl. Pacik (2006).

² Vgl. Ricoeur (1974), 163.

³ Vgl. Kopp (2011).

Christusbegegnung zunächst lediglich dienenden Charakter hat, wird er aber gerade dadurch zu einem Haus des Herrn (vgl. SC 7). Kirchengebäude lassen Menschen die Erfahrbarkeit Gottes annehmen. Kirchen sind also weder rein funktionale Gebäude, die neutral zur Gottesbeziehung wären, noch heilige Orte. Vielmehr sind sie institutionalisierte Orte, die Menschen sinn- und identitätsstiftend Gott in ihrem Leben räumlich erfahren lassen. Beim Bau von liturgischen Räumen „ist sorgfältig darauf zu achten, daß sie für die liturgischen Feiern und für die tätige Teilnahme der Gläubigen geeignet sind“ (SC 124). Das will sagen: Liturgie kann nicht gegen den Raum gefeiert werden! Wenn jedoch eine gelungene Raumgestaltung die Wahrnehmung für die Eigenbedeutung des Raumes schärft, kann sie den Gemeinschaftscharakter (z.B. durch Prozessionen, Anordnung von Funktionsorten) fördern sowie eine stimmige Liturgie inspirieren und unterstreichen. Da Glaube und Raum in einem engen (Erfahrungs-) Zusammenhang stehen, braucht Liturgie auch einen angemessenen Raum, der sich nicht primär durch seine Funktionalität, sondern vor allem durch seine Würde und die Symbolik überirdischer Wirklichkeit auszeichnet (vgl. AEM 253).

Im weiteren Verlauf wurden dann einzelne liturgische Funktionsorte wie Tauf- bzw. Bußort, Vorstehersitz, Ambo und Altar als Orte der Gottesbegegnung bzw. Christusgegenwart unter den vorher genannten Gesichtspunkten behandelt (vgl. SC 7). So nahm Martin Laskewicz (Koblenz) die Orte für Taufe (Taufbecken, Taufstein, Aufbewahrungsort der Heiligen Öle) und Versöhnung (Beichtstuhl, Aussprachezimmer) als Orte neuen Lebens hinsichtlich ihrer Entstehung, geschichtlichen Entfaltung und Gestaltungsmöglichkeiten unter Berücksichtigung der Funktionsgerechtigkeit für die heutige pastoralliturgische Praxis in den Blick.

Im Gegensatz zum Taufort findet der Vorstehersitz bei der Gestaltung von Altarräumen bisweilen oft wenig Beachtung. Josef Keplinger (Linz) befasste sich mit dessen symboltheologischer Bedeutung und seinem liturgischen Gebrauch. So ist der Vorstehersitz der primäre Leitungsort der gottesdienstlichen Versammlung, welcher nur dem Repräsentanten Christi als dem Lehrenden und Leitenden der Gemeinde, also dem Ortsbischof bzw. dem Ortspfarrer als dessen Vertreter zukommt.⁴

Nina Frenzel (Bonn) stellte den Ambo als Tisch des Wortes, sprich ausschließlich als Ort der Verkündigung des Wortes Gottes (Schriftlesungen und Homilie) und nicht als multifunktionales Lesepult für verschiedenste Ankündigungen (z. B. Verlautbarungen, Eröffnung) heraus. Die Gestaltung des einen Altares als Tisch des Brotes in Geschichte und Gegenwart beleuchtete abschließend Lukas Bonner (Frastanz).

Neben Teilnehmerbeiträgen und anregenden Diskussionen war das Spannungsfeld von Funktionalität und symboltheologischer Bedeutung im Hinblick auf die Gestaltung von liturgischen Funktionsorten und Kirchenräumen auch bei Exkursionen⁵ zu neu- bzw. umgestaltete Sakralbauten in Linz und Umgebung eindrucksvoll erfahrbar.⁶ Sowohl für die künstlerische Gestaltung als auch für die Vermittlung vor Ort gilt es, neben den oftmals kontroversen Ansprüchen und Vorgaben von Architektur, Denkmalpflege, Kunst, Pastoral, Theologie und Liturgierecht auch die Vorstellungen und Bedürfnisse der betroffenen Kirchengemeinden in

⁴ Vgl. Keplinger (2011).

⁵ Folgende Kirchenräume wurden im Rahmen der Tagung besichtigt: Krankenhauskapelle der Elisabethinen, St. Theresia, St. Michael, Marcel Callo, Seelsorgestelle Voest Alpine, St. Franz von Sales (Lichtenberg), St. Andreas (Puchenau), St. Konrad, Ursulinenkirche, Iganituskirche und Mariendom. – Vgl. Kirchen in Linz (2009).

⁶ Vgl. Lienhardt (Hg. 2004).

einem gemeinsamen Planungsprozess aller Beteiligten fruchtbar aufzulösen sowie verantwortungsvoll auszuloten.⁷

Literatur

- Keplinger, Josef, 2011: Der Vorstehersitz, in: *Heiliger Dienst* 65, 105–120.
- Kirchen in Linz, 2009: Hg. v. Dekanatssekretariat der Region Linz / Kunstreferat der Diözese Linz. Linz.
- Kopp, Stefan, 2011: Der liturgische Raum in der westlichen Tradition. Fragen und Standpunkte am Beginn des 21. Jahrhunderts, Wien / Berlin (Ästhetik - Theologie - Liturgik 54).
- Leisch-Liesl, Monika / Freilinger, Christoph / Rath, Jürgen (Hg.), 2003: Altarraum als Gemeinderaum. Umgestaltung bestehender Kirchen, Linz.
- Pacik, Rudolf, 2006: Die Gestaltung des Altarraums. Die liturgischen Funktionsorte und ihre Bedeutung für den Vollzug des Gottesdienstes, in: Redtenbacher, Andreas (Hg.): *Kultur der Liturgie. Grundfragen des Gottesdienstes heute*, Ostfildern, 260–272.
- Lienhardt, Conrad (Hg.), 2004: Sakralraum im Umbruch. Kirchenbau der Katholischen Kirche nach 1948, Linz (Reihe Kirchenbau 4).
- Ricoeur, Paul, 1974: Hermeneutik der Symbole und philosophische Reflexion I, in: Ricoeur, Paul (Hg.): *Hermeneutik und Psychoanalyse. Der Konflikt der Interpretationen II*, 162–195.

⁷ Vgl. Leisch-Liesl, Monika / Freilinger, Christoph / Rath, Jürgen (Hg. 2003).